

von der Decken, Hans

Article — Digitized Version

Veredelungsprobleme der westdeutschen Landwirtschaft

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: von der Decken, Hans (1959) : Veredelungsprobleme der westdeutschen Landwirtschaft, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 39, Iss. 3, pp. 146-152

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132772>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Veredelungsprobleme der westdeutschen Landwirtschaft

Dr. Hans von der Decken, Hamburg

Die westdeutschen Märkte für verschiedene Veredelungsprodukte wie Eier, Käse, Geflügel sowie auch für Gemüse und Obst werden in wachsendem Maße vom Ausland erobert. Die Einfuhr an Eiern z. B. ist von rd. 1,5 Mrd. Stück in der Nachkriegszeit auf über 4 Mrd. Stück im westdeutschen Rumpfbereich angestiegen. Andererseits hat das Nachbarindustrieland Holland, unser Partner in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, bei recht ähnlichen Boden- und Klimaverhältnissen eine Wandlung von einem der wichtigsten Eierimporteure um die Jahrhundertwende zum größten Eierexporteur der Welt durchgemacht (Ausfuhrüberschuß 1957/58 über 2 Mrd. Stück). Angesichts der überlegenen Konkurrenz des Auslandes erhebt sich die Frage, in welchem Umfange das Ausland auf den deutschen Agrarmärkten in Zukunft noch vordringen wird, oder anders gesagt, ob es gelingen wird, die westdeutsche landwirtschaftliche Veredelungserzeugung wieder wettbewerbsfähig zu machen.

DIE ENTSCHEIDENDE ROLLE DER VEREDELUNGSPRODUKTE

Von den Verkaufserlösen der westdeutschen Landwirtschaft entfallen z. Z. über 70% auf tierische und nur gut ein Viertel auf pflanzliche Produkte. Die Umsätze und Gewinne der tierischen Veredelungswirtschaft sind damit entscheidend für die Einkommensverhältnisse der Landwirtschaft geworden.

Die Verkaufserlöse der westdeutschen Landwirtschaft

Wirtschaftsjahr	Tierische Produkte	Pflanzliche Produkte	Insgesamt	Anteil der tierischen Produkte in %
	in Mrd. DM			
1938/39	3,6	1,7	5,3	68
1953/54	9,3	3,9	13,2	70
1957/58	12,5	4,9	17,4	72
1958/59 ¹⁾	12,9	5,2	18,1	71

¹⁾ Vorschätzung.

In den nächsten Jahren werden die Einkommen der Landwirtschaft aus dem Verkauf der wichtigsten pflanzlichen Erzeugnisse, nämlich Brotgetreide, Speisekartoffeln und Zucker, aller Wahrscheinlichkeit nach nur wenig zunehmen. Beim Getreide besteht zwar ein Importbedarf von gut 4 Mill. t. Es wird aber aus Kosten- und Qualitätsgründen kaum möglich sein, diese Versorgungslücke aus heimischer Mehrerzeugung auszufüllen und dadurch die Verkaufserlöse nachhaltig zu erhöhen. Dies gilt vor allem für Weizen, denn im humiden deutschen Klima wächst nun einmal kein so hochwertiger kleberhaltiger Hartweizen wie im ariden Klima Kanadas.

Bei den Speisekartoffeln wird der Markt — abgesehen von einigen Frühkartoffeln — voll aus heimischer Erzeugung gedeckt. Hier ist also kein Mehrabsatz möglich, zumal der Verzehr an Speisekartoffeln strukturell je Kopf der Bevölkerung sinkt. Beim Roggenbrotverzehr gilt übrigens ähnliches. Hier finden die Märkte in Zukunft also lediglich eine gewisse Stütze

in der — geringen — Bevölkerungszunahme. Beim Zucker endlich kann der Verbrauch im Wirtschaftsjahr 1958/59 ebenfalls erstmalig voll aus heimischer Versorgung gedeckt werden. Allerdings ist beim Zucker eine gewisse Verbrauchserhöhung je Kopf der Bevölkerung wahrscheinlich.

Die Zusammensetzung der Verkaufserlöse der westdeutschen Landwirtschaft 1957/58¹⁾

Pflanzliche Produkte	in		Tierische Produkte	in	
	Mrd. DM	in %		Mrd. DM	in %
Brotgetreide	1,7	10	Rinder	2,5	14
Futtergetreide	0,3	1	Kälber	0,4	3
Getreide zus.	2,0	11	Schweine	3,6	21
Kartoffeln	0,8	5	Schafe ²⁾	0,1	—
Zuckerrüben	0,7	4	Geflügel	0,2	1
Gemüse	0,3	2	Schlachtvieh zus.	6,8	39
Obst	0,3	2	Milch	5,0	29
Weinmost	0,2	1	Eier	0,7	4
Hopfen u. a. ³⁾	0,6	3	Wolle	0,02	—
Insgesamt	4,9	28	Insgesamt	12,5	72
Pflanzliche und tierische Produkte insges.			17,4 Mrd. DM		

¹⁾ Abgerundete Zahlen. ²⁾ Tabak, Hülsenfrüchte, Olsaaten, Flachs, Hanf. ³⁾ Einschließlich der Erlöse aus der Ausfuhr von Vieh.

Bei den genannten pflanzlichen Agrarprodukten sind also weder die mengenmäßigen Absatzaussichten noch die zu erwartenden Verkaufspreise optimistisch zu beurteilen, denn mit dem Hineinwachsen des deutschen Marktes in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft werden die Ab-Hof-Preise eher nachgeben als steigen. Anders bei den tierischen Veredelungsprodukten wie Geflügel, Eier, Milch, Käse, Fleisch, Teichfische. Hier ist die Verbrauchselastizität bei steigendem Einkommen hoch, d. h. hier sind noch nennenswerte Absatzreserven vorhanden. Diese können um so eher erschlossen werden, je rascher die Einkommen der städtisch-industriellen Verbraucherkreise zunehmen. Hiermit wird aber allgemein als Folge der Bildung des Gemeinsamen Marktes — und der Freihandelszone — gerechnet. Auch bei den pflanzlichen „Veredelungsprodukten“ im erweiterten Sinne, zu denen Obst, Feingemüse, Blumen und Zierpflanzen zählen, können die Absatzchancen aus denselben Gründen günstig beurteilt werden. Nach allem konzentriert sich das Hauptinteresse der deutschen Landwirtschaft auf die genannten Veredelungsprodukte.

EINFUHRÜBERSCHUSSE BEI TIERISCHEN VEREDELUNGSPRODUKTEN

Hier erhebt sich die Frage, wer die deutschen Märkte beliefern, genauer gesagt, wer den Hauptnutzen davon haben wird, die inländische oder die ausländische Landwirtschaft? Diese Frage mag paradox klingen. Aber ein Blick auf die Entwicklung der Versorgungslage bei den wichtigsten Veredelungsprodukten seit 1948 gibt doch Anlaß zu einigem Bedenken.

Eier

Eigenerzeugung, Einfuhr und Verbrauch an Eiern sind seit 1948 ständig gestiegen. Zur Zeit werden mit fast 200 Eiern je Kopf der Bevölkerung rd. 50% mehr

Eier als vor dem zweiten Weltkrieg verzehrt. Aber der inländische Anteil am Gesamtverbrauch ist in den letzten Jahren ständig — bis auf 59% — gesunken, ein Zeichen, daß die deutsche Erzeugung nicht mit der Nachfrage Schritt halten konnte.

Die Belieferung des deutschen Eiermarktes ¹⁾

Wirtschaftsjahr	Erzeugung	Einfuhr	Verbrauch	Inlandsanteil in %
	in Mrd. Stück			
1935/38	4,6	0,5	5,1	90
1951/52	5,1	1,5	6,6	77
1954/55	5,8	3,2	9,0	65
1957/58	6,3	4,4	10,7	59

¹⁾ Gebiet der Bundesrepublik Deutschland.

Von der Gesamteinfuhr entfielen über 2 Mrd. Stück allein auf die Niederlande. Dies liegt keineswegs an einer natürlichen Überlegenheit Hollands, Vielmehr hat dies so gut wie ausschließlich wirtschaftliche, genauer gesagt preisliche Gründe. Das Kosten-Erlös-Verhältnis war in Holland jahrzehntelang günstiger als in Deutschland, so daß die Holländer den deutschen Eiermarkt schrittweise erobern und ihre Erzeugung ausdehnen und auch rationalisieren konnten. Um die Jahrhundertwende wies Holland noch einen Einfuhrüberschuß an Eiern in Höhe von 30 Mill. Stück auf. Bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges hatte sich das Verhältnis umgekehrt: Hollands Nettoexporte erreichten bereits rd. 0,1 Mrd. Stück, vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges 1 Mrd. Stück und heute gut 2 Mrd. Stück. Dieser rapide Aufstieg ist auch nicht darauf zurückzuführen, daß Holland ein Agrarland ist. Im Gegenteil, Holland war stets dichter besiedelt als Deutschland. Der Nahrungsraum ist daher in Holland weit geringer als in Deutschland. Zur Ernährung von 100 Einwohnern stehen in Holland nur 21 ha landwirtschaftliche Nutzfläche zur Verfügung gegenüber immerhin 26 ha in der Bundesrepublik. Trotz dieser Erschwernisse führt Holland mit Abstand die Weltrangliste der Eierexporte an, während das kleine Westdeutschland — wieder mit Abstand — der bedeutendste Eierimporteur der Welt geworden ist.

Die Eierimporte Deutschlands und Englands
(in Mrd. Stück)

Jahr	England	Deutschland ¹⁾	Jahr	England	Deutschland ¹⁾
1872	0,5	0,2	1955	2,4	3,2
1900	2,0	2,0	1956	0,7	3,6
1913	2,6	2,8	1957	0,1	4,4
1938	4,0	1,5	1958 ²⁾	0,1	4,4

¹⁾ Jeweiliger Gebietsumfang (ab 1955 Gebiet der Bundesrepublik).
²⁾ Vorläufig.

Jahrzehntelang war England der unbestritten größte Eierimporteur der Welt. Aber eine günstige Gestaltung des Kosten-Erlös-Verhältnisses führte in den letzten Jahren nach dem zweiten Weltkrieg zu einer erheblich gesteigerten Erzeugung von Eiern. Damit konnten die britischen Bauern den heimischen Markt Schritt für Schritt zurückerobern. Heute ist der Einfuhrbedarf Englands bedeutungslos geworden, ja teilweise wurden sogar schon Exportversuche gewagt. Die britische Volkswirtschaft zog aus dieser Entwick-

lung doppelten Gewinn. Einmal entspannte sich dadurch die Devisenlage, und zweitens erhöhten sich die Umsätze der britischen Farmer. ¹⁾

Die jahrzehntelange Benachteiligung — heute sagt man Diskriminierung — der deutschen Eierproduzenten hat dazu geführt, daß z. Z. in Westdeutschland nur rd. 450 Eier, in Holland dagegen rd. 1 500 Eier je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche erzeugt werden. Würde die deutsche Produktion nur auf 750 Eier je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche erhöht werden, so wäre damit schon die Selbstversorgung möglich. Damit aber wäre erst der halbe holländische Produktivitätsstand erreicht. Dennoch scheint die Entwicklung eher anders zu verlaufen: Die im Wettbewerb überlegenen Holländer können ständig steigende Erfolge gegenüber den deutschen Erzeugern erzielen.

Die Ursachen hierfür liegen Jahrzehnte zurück. Sie sind vorwiegend in der Zollpolitik zu suchen. Während Holland schon vor dem ersten Weltkriege weitgehend auf Agrarzölle verzichtete, wurden in Deutschland nach 1870 Agrarzölle erhoben und später z. T. erhöht. Dies geschah aber nach wenig ausgewogenen Gesichtspunkten. So wurde z. B. 1879 ein autonomer Eierzoll von 6 M je dz eingeführt. Der Vertragszoll für Eier betrug aber bis 1914 nur 2 M je dz für fast alle Länder oder nur rd. 1/8 Pf je Ei. Demgegenüber war das Futtergetreide mit Zollabgaben von rd. 3 Mark je dz belastet. ²⁾

Nun brauchte man nach den damaligen Futterrezepten rd. 5 dz Futtergetreide zur Erzeugung von 1 dz Eier. Die deutschen Bauern erzeugten 1913 also jeden Doppelzentner Eier rd. 15 Mark teurer als die holländischen Landwirte. Sie genossen aber bei den Eierimporten nur einen Zollschatz von 2 Mark je dz. Der Mehrverdienst der holländischen Erzeuger betrug also damals schon 13 Mark je dz.

An dieser Benachteiligung der deutschen Bauern hat sich bis heute grundsätzlich nichts geändert. Auch gegenwärtig sind die holländischen Futtergetreidepreise im Vergleich zu den westdeutschen Preisen wesentlich niedriger (um mehr als 10 DM je dz). Dabei bildet das Futter den wichtigsten Unkostenfaktor bei der Herstellung von Eiern. Mindestens zwei Drittel — oft sogar noch mehr — entfallen auf Futtermittel. Wenn dieser Hauptposten beim Konkurrenten billiger ist, kann von einem echten Wettbewerb, bei dem Leistung und Fleiß entscheiden, nicht die Rede sein.

Hinzu kommt, daß die Holländer seit 1900 außerdem noch vier besonders günstige Export- bzw. Rationalisierungskonjunktoren hatten, und zwar während der beiden Weltkriege sowie während der Inflation (1919 bis 1924) und während der Nachkriegszeit von 1945 bis 1950. In dieser Zeit konnten die deutschen Bauern mangels Futtermittel weder richtig liefern, noch ihr Geld zur Rationalisierung der Erzeugung verwenden.

¹⁾ Auf die Umschichtungen im Außenhandel als Folge der höheren Bezüge an Futtergetreide auf Kosten der Eierimporte soll dabei in diesem Zusammenhang nicht eingegangen werden.

²⁾ Hafer und Futterroggen 5 Mark, Futterweizen 5,50 Mark, Mais 3 Mark und Futtergerste 1,30 Mark je dz.

Gerade in dieser Beziehung sind aber seit 1900 ungeheure Fortschritte gemacht worden. In den hochmodernen Intensivställen kann heute ein Mann bis zu 3 000 Hühner täglich versorgen. Aber der hohe Kapitalaufwand für derartige Ställe lohnt nur bei billigen Zinssätzen, niedrigen Futterpreisen und guten Absatz- bzw. Exportbedingungen. Diese einmalig günstigen „terms of trade“ trafen aber für Holland seit 1900 mehr oder weniger ununterbrochen zu, für die deutschen Bauern dagegen niemals.

So ist es erklärlich, daß heute in Holland — nach zwei Generationen guter Aufbauchancen — der Produktions- und Absatzapparat für Eier dem westdeutschen um Jahrzehnte voraus ist. Holland verfügt jetzt über beste, moderne Hühnerställe, hochwertige Zuchtstrassen, einen guten Veterinär- und Beratungsdienst, gut organisierte Futterbelieferung der Produzenten und nicht zuletzt über eine leistungsfähige Erfassungs-, Kontroll- und Absatzorganisation, meist auf genossenschaftlicher Grundlage.

In Deutschland dagegen muß die Hühnerhaltung trotz unverkennbarer Fortschritte mangels Kapital und ausreichender Wettbewerbsfähigkeit größtenteils noch „altfränkisch“ und wenig rationell, in unmodernen und unzureichenden Ställen viel zu arbeitsaufwendig, teuer und wenig produktiv betrieben werden. Es ist notwendig, diese Zusammenhänge einmal grundsätzlich klar herauszustellen, denn nur so wird einerseits der technische Vorsprung und das Vordringen des Auslandes auf den deutschen Märkten sowie andererseits die besondere, ungünstige Wettbewerbslage der deutschen Landwirtschaft verständlich. Vor allem geht daraus hervor, weshalb in der in jeder Hinsicht fortschrittlich gesonnenen deutschen Landwirtschaft dieses spezielle Gebiet der Veredelungswirtschaft — ohne eigenes Verschulden — „unterentwickelt“ blieb.

G e f l ü g e l

Die westdeutschen Geflügelmärkte werden ebenfalls zunehmend vom Ausland erobert. Nur gut die Hälfte des Geflügelverbrauchs stammt noch aus dem Inland. Diese Zahlen beziehen sich auf den Gesamtverzehr. Die Versorgung der Großstädte mit Geflügel erfolgt dagegen zu einem viel größeren Prozentsatz, ja z. T. fast ausschließlich aus ausländischer Erzeugung.

Die Belleferung des deutschen Geflügelmarktes ¹⁾

Wirtschaftsjahr	Erzeugung	Einfuhr	Verbrauch	Inlands- anteil in %
	in 1000 t			
1935/38	51	15	66	77
1951/52	54	6	60	90
1954/55	65	20	85	77
1957/58	67	50	117	57

¹⁾ Gebiet der Bundesrepublik Deutschland.

Der Verzehr an Geflügelfleisch ist z. Z. mit 2 kg je Kopf und Jahr im Vergleich zu den USA (9 kg) gering. Er wird mit zunehmender Besserung der Einkommensverhältnisse zweifellos noch steigen, zumal die Verbraucher immer mehr „weißes“ Fleisch anstelle von Schweinefleisch bevorzugen. Auch hier erhebt sich wieder die Frage, ob dieser Mehrverzehr

aus ausländischer oder inländischer Erzeugung kommen soll. Nach dem Gesagten sind die Aussichten für den deutschen Erzeuger schlecht. Denn selbst wenn die Futtermittelpreise im Rahmen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft den ausländischen angeglichen werden, bleibt der kaum einzuholende Vorsprung des Auslandes auf Grund des rationelleren Produktions- und Absatzapparates.

K ä s e

Trotz der jährlichen „Milchschwemmen“ weist auch beim Käse der inländische Anteil am Gesamtverbrauch eine fallende Tendenz auf. Im Wirtschaftsjahr 1957/58 kann dieser Anteil etwa auf 64 % geschätzt werden. Im laufenden Wirtschaftsjahr 1958/59 dürften nach Vorschätzungen voraussichtlich sogar weniger als 60 % aus eigener Erzeugung stammen.

Die Belleferung des deutschen Käsemarktes ^{1) 2)}

Wirtschaftsjahr	Erzeugung	Einfuhr	Verbrauch	Inlands- anteil in %
	in 1000 t			
1935/38	115	18	133	87
1951/52	155	40	195	79
1954/55	159	56	215	74
1957/58	150	83	233	64

¹⁾ Gebiet der Bundesrepublik Deutschland. ²⁾ Ohne Weißkäse.

Da die wichtigsten zugekauften Futtermittel für Kühe wie Kleie, Olkuchen und Schnitzel zollfrei nach Deutschland eingeführt werden, kann von einer Benachteiligung der deutschen Milcherzeuger hinsichtlich der Futter-Preisrelation gegenüber dem Ausland nicht die Rede sein. Insofern liegen hier die Verhältnisse also günstiger als bei den Eiern. Dennoch bleibt auch hier wieder ein Vorsprung des Auslandes auf Grund des überlegenen Produktions- und Absatzapparates. Vor allem gilt dies für die modernen und hygienischen sowie arbeits- und kostensparenden Ställe und für die weitgehend mechanisierte Futtergewinnung. Ferner sind auch die Betriebsgrößen im Ausland in der Regel vorteilhafter, die Agrarstruktur vielfach gesünder und die Produktivität je Kopf dadurch höher. Endlich muß auch immer wieder betont werden, daß die Kapitalkosten im Ausland weit geringer waren und größtenteils noch sind. Dadurch konnten große Investitionen für Landverbesserungen, hochmoderne Stallbauten sowie für Maschinen und Geräte verzinst und amortisiert werden. Moderne Wirtschaftsgebäude verbilligen aber die Erzeugung auf mehrfache Art, vor allem durch wesentlich geringere Unterhaltungskosten, durch Arbeitersparnis bei der Viehwartung und Milchgewinnung sowie durch geringere Verluste. Bevor daher nicht in Westdeutschland die letzten mittelalterlichen Ställe, besser gesagt Hofgebäude verschwinden (und es gibt derer noch allzu viele) kann von einem echten Wettbewerb nicht die Rede sein. So wenig wie heute eine Automobilfabrik aus dem Jahre 1925 noch rentabel betrieben werden kann, so ist auch ein Bauernhof von 1925 nicht mehr voll konkurrenzfähig. Dabei sind die meisten Höfe aber wesentlich älter und — worauf es ankommt — nicht modernisiert.

Viele Romantiker werden vielleicht über das Verschwinden der letzten formschönen, womöglich noch strohgedeckten Bauernhäuser aus der „guten alten Zeit“ trauern. Aber die Wirklichkeit ist anders und die Konkurrenz hart. Nur modernste Wirtschaftsgebäude können in Zukunft eine echte Konkurrenzfähigkeit gewährleisten. Daß diese arbeitstechnischen Forderungen ebenfalls mit Formschönheit verbunden werden können, haben im übrigen moderne Architekten in aller Welt bewiesen.

Fleisch

Wenn irgendwo, so sollte es gerade beim Fleisch für die deutsche Landwirtschaft möglich sein, alle Marktchancen wahrzunehmen. Denn jede Tonne Lebendgewicht an Vieh, die zusätzlich verkauft werden kann, bringt einen Umsatzzuwachs von 1 800 bis 2 000 DM. Aber auch beim Fleisch machen sich zweifellos im Zusammenhang mit den teureren Futtergetreidepreisen steigende Importe bemerkbar.

Die Fleischimporte Westdeutschlands
(in 1000 t)¹⁾

Jahr	Lebendvieh			Fleisch und Fleischwaren	Insgesamt
	Rinder	Schweine	sonstige Tiere		
1950	113	42	1	131	287
1951	93	12	—	67	172
1952	93	6	1	58	158
1953	104	41	—	93	238
1954	109	47	—	97	253
1955	157	28	1	115	301
1956	178	63	2	215	458
1957	150	40	4	183	377
1958	191	59	4	175	429

¹⁾ Abgerundete Zahlen.

An sich sind steigende Importe zu begrüßen, wenn sie den Lebensstandard erhöhen. Das ist im übrigen auch der ausgesprochene Sinn der internationalen Arbeitsteilung und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft im besonderen. Die Einfuhren wirken jedoch bedenklich, sobald sie auf überlegener Konkurrenzfähigkeit beruhen. Dies ist bei den agrarischen Veredelungsimporten großenteils der Fall. Hier gilt es daher, die Gründe für diese Überlegenheit des Auslandes aufzuspüren und die westdeutsche Landwirtschaft wettbewerbsfähig zu machen. Keinesfalls aber sollten die ausländischen Zufuhren von den deutschen Märkten einfach ferngehalten werden, denn negativen Maßnahmen bleibt auf die Dauer der Erfolg versagt.

**MANGELNDE KONKURRENZFAHIGKEIT
DER PFLANZLICHEN VEREDELUNGSWIRTSCHAFT**

Auch bei den pflanzlichen Veredelungsprodukten konnte das Ausland z. T. steigende Anteile an den westdeutschen Märkten gewinnen. Dies gilt vor allem für Gemüse und Obst. Da es sich hier um die Produkte ausgesprochener Kleinbetriebe handelt, sollte auch auf diesen wichtigen Gebieten alles daran gesetzt werden, die heimische Erzeugung in stärkerem Maße wettbewerbsfähig zu machen.

Gemüse und Tomaten

Beim Gemüse ist der inländische Anteil an der Marktversorgung von 85 % in der Vorkriegszeit auf 60 % zurückgegangen. Hier ist das Vordringen des Aus-

landes vor allem auf zwei Umstände zurückzuführen. Einmal ist es unmöglich, gegen die klimatischen Vorzüge und die niedrigeren Löhne Italiens zu konkurrieren. Deutschland verfügt nun einmal nicht — wie Island oder wie der Staat Idaho (USA) — als Ersatz über heiße Quellen, mit deren Hilfe Treibhäuser im Winter, Herbst und Frühjahr fast umsonst beheizt

Die Belleferung des deutschen Gemüsemarktes¹⁾

Jahr	Erzeugung	Einfuhr	Verbrauch	Inlandsanteil in %	
				am Gesamtverbrauch	an der Marktversorgung
in Mill. t					
1935/38	2,3	0,2	2,5	92	85
1951/52	2,3	0,3	2,6	88	74
1954/55	2,1	0,5	2,6	81	64
1957/58	2,4	0,7	3,1	77	60

¹⁾ Gebiet der Bundesrepublik Deutschland.

werden könnten. Der zweite Grund für die Überlegenheit des Auslandes liegt wieder in dem besseren Produktions- und Absatzapparat. Vor allem konnten unsere Nachbarländer in der Inflationszeit Eisen, Glas, Heizkessel und Kohle, d. h. die wichtigsten Produktionsmittel des Gewächshausbetriebes, „billig“ für ihre Devisen in Deutschland kaufen. Damit war der erste entscheidende Schritt zur Überlegenheit getan. Der damals gewonnene Vorsprung konnte nie mehr richtig aufgeholt werden, nicht zuletzt wegen der überhöhten Zinsen in Deutschland, die die notwendigen Investitionen verhinderten.

Dazu kam, daß weitere wichtige Produktionsmittel des Gemüsebaues, vor allem Minereraldünger, ständig und bis in die heutige Zeit billiger ins Ausland als an die deutsche Landwirtschaft geliefert wurden. Man erstrebte damit eine möglichst volle Ausnutzung der industriellen Produktionskapazitäten. Die deutsche Landwirtschaft war jedoch ohne Zweifel benachteiligt. So konnte das konkurrierende Ausland seine Überlegenheit in der Erzeugung steigern und auf die Erfassung und Kontrolle der Ware sowie auf den Absatz und Export nach Westdeutschland ausdehnen. Besonders eindrucksvoll ist die Wettbewerbsunfähigkeit der westdeutschen Bauern auf dem Tomatenmarkt geworden. Gegenwärtig stammt hier nur noch etwa ein Zehntel der Marktversorgung aus inländischer Erzeugung.

Die Belleferung des deutschen Tomatenmarktes

Jahr	Erzeugung ¹⁾	Einfuhr ²⁾	Verfügbare Menge	Inlandsanteil in %	
				am Gesamtverbrauch	an der Marktversorgung
in 1000 t					
1950	131	53	184	71	51
1953	86	125	211	41	25
1954	65	158	223	29	18
1955	78	189	267	29	17
1956	68	213	281	25	13
1957	73	179	252	28	10
1958 ³⁾	73	190	263	21	9

¹⁾ Im Erwerbsgartenbau sowie in Haus- und Kleingärten. ²⁾ Frisch und verarbeitet (umgerechnet in Frischware). ³⁾ Vorschätzung.

Dies ist nun nicht auf überwiegende Importe aus Italien zurückzuführen. Im Gegenteil, nicht weniger als rd. die Hälfte der Gesamteinfuhren kam in den letzten Jahren allein aus Holland. Sie wurden dort

also unter klimatischen bzw. landwirtschaftlichen Bedingungen gebaut, die den westdeutschen sehr ähnlich sind. Es sind also wiederum nicht die natürlichen, sondern die künstlichen, in der Betriebsstruktur liegenden Schwierigkeiten, die eine Konkurrenzfähigkeit der deutschen Landwirtschaft verhindern.

O b s t

Ebenso wie beim Gemüse liegen auch die Verhältnisse beim Obst. Man kann damit rechnen, daß zur Zeit etwa zwei Drittel des Verbrauchs aus ausländischen Importen gedeckt werden.

Die Belieferung des deutschen Obstmarktes

Jahr	Erzeugung	Einfuhr	Verfügbare Menge	Inlandsanteil in %	
				am Gesamtverbrauch	an der Marktversorgung
	in Mill. t				
1935/38	1,5	0,04	1,5	97	95
1948/49	1,1	0,1	1,2	93	87
1949/50	1,2	0,4	1,6	75	60
1950/51	2,0	0,2	2,2	92	85
1951/52	2,2	0,3	2,5	87	74
1952/53	2,9	0,4	3,3	87	77
1953/54	2,6	0,5	3,1	85	73
1954/55	2,9	0,4	3,3	89	79
1955/56	1,8	0,8	2,6	69	52
1956/57	2,6	0,6	3,2	81	68
1957/58	0,94	0,7	1,6	59	40
1958/59 ¹⁾	3,1	0,7	3,8	81	68

¹⁾ Vorschätzung.

Entscheidend sind auch hier die echten Konkurrenzbedingungen. Der deutsche Obstanbau befindet sich teils noch im Rückstand, obwohl gerade seit dem zweiten Weltkrieg auf diesem Gebiete besonders erfolgversprechende Neuinvestitionen vorgenommen wurden. Einmal konnte die Erzeugung in vielen „klassischen“ Obstanbaugebieten Deutschlands durch Neuanpflanzungen sortenmäßig bereinigt und außerdem durch Anschaffung maschineller Großspritzgeräte sicherer gestaltet und im ganzen rationalisiert werden. Ferner wurden auch die Absatzverhältnisse durch den Bau von zahlreichen Obstkühlhäusern und Versteigerungshallen auf privater und genossenschaftlicher Grundlage insofern entscheidend verbessert, als dadurch eine gleichmäßige Belieferung der Märkte fast während des ganzen Jahres gewährleistet wird. Auf dem Obstgebiet ist nach allem zwar ebenfalls noch viel aufzuholen, aber hier dürfte die volle Konkurrenzfähigkeit noch am ehesten erreichbar sein. Allerdings gilt auch dies nur unter der Voraussetzung, daß die Zinssätze für Investitionen nicht höher als im Ausland sind.

Bisher wurden die Investitionen durch Zinsermäßigungen für Kredite und Baukostenzuschüsse erheblich subventioniert. Diese Förderungsmittel haben ohne Zweifel ihren Zweck, die Wettbewerbsfähigkeit mit dem Ausland herzustellen, hervorragend erfüllt. Insofern dürften diese Maßnahmen auf lange Sicht gesehen volkswirtschaftlich nutzbringend und damit gerechtfertigt sein, auch wenn sie nach Ansicht einiger Kritiker nicht ganz marktkonform waren. Die Nachahmung dieser „gezielten Hilfen“ erscheint daher auch auf anderen Gebieten der landwirtschaftlichen Veredelungswirtschaft wünschenswert, da durch derartige

zeitlich begrenzte und einmalige Unterstützungen die Versäumnisse aus zwei Weltkriegen wettgemacht werden können. Die volkswirtschaftlichen Vorteile solcher Ausgaben liegen auf der Hand, von den privatwirtschaftlichen Vorteilen der Bauernbetriebe infolge erhöhter Mengenumsätze und besserer Ausnutzung der Arbeitskräfte gar nicht zu reden.

RATIONALISIERUNG DER VEREDELUNGSPRODUKTION

Die hier geschilderte Situation der westdeutschen landwirtschaftlichen Veredelungswirtschaft ist trotz des letzten Hoffungsstrahles auf dem Gebiete der Obstversorgung im ganzen schlecht. Immer wieder bereitet die mangelnde Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich zum Ausland die Hauptsorge. Diese kann in erster Linie nur durch Erhöhung der Produktivität, d. h. durch Steigerung der Erzeugung je Arbeitskraft beseitigt werden. Das aber kostet Geld, das nicht vorhanden oder das nur zu hohen Zinssätzen zu beschaffen ist. Vieles wäre schon gewonnen, wenn die Preise der Produktionsmittel (z. B. Futtergetreide, Minereraldünger, Dieselöl) nicht höher als im konkurrierenden Ausland lägen.

Am schnellsten läßt sich in der Regel eine Leistungssteigerung je Arbeitskraft durch Erhöhung der Flächenerträge erzielen. Hier liegen zweifellos noch Reserven, wie bereits der Vergleich mit der holländischen Eiererzeugung zeigte.

Vergleich der Flächenleistungen¹⁾

Erzeugnis	Einheit	Bundesrepublik Deutschland	Niederlande
Getreide	dz je ha Getreideanbaufläche	26	33
Kartoffeln	dz je ha Kartoffelanbaufläche	225	247
Zuckerrüben	dz je ha Zuckerrübenanbaufläche	366	388
Milch	dz je ha landw. Nutzfläche	12	25
Butter	kg je ha landw. Nutzfläche	24	35
Rind- und Schweinefleisch	dz je ha landw. Nutzfläche	1,4	1,8
Eier	Stück je ha landw. Nutzfläche	450	1 500

¹⁾ Im Durchschnitt der letzten Jahre.

Keineswegs kann es aber das Ziel sein, die holländischen Flächenleistungen zu erreichen, da dann die westdeutschen Märkte hoffnungslos verstopft und die Preise rapid sinken würden. Vielmehr sollte das erwähnte englische Beispiel als Vorbild dienen. Das heißt, es sollte den deutschen Landwirten eine faire Chance gegeben werden, gegenüber der Auslandsware konkurrenzfähig zu werden und durch Tüchtigkeit verlorengegangene Teile der heimischen Märkte zurückzuerobern. Denn dies erscheint auf die Dauer der einzig gangbare Weg, um die Umsätze bzw. die Verkaufserlöse zu erhöhen.

Vergleich von Viehbeständen und Viehbesatz 1955/56

Nutztiere	Viehbestände in Mill. Stück		Viehbesatz in Stück je 100 ha landw. Nutzfl.	
	Niederlande	Bundesrepublik	Niederlande	Bundesrepublik
Pferde	0,21	1,10	9	8
Rinder	2,96	11,55	127	81
Schweine	2,33	14,59	100	102
Schafe	0,43	1,19	14	8
Hühner	35,43	52,30	1 514	366
Enten	0,59	1,36	25	10

Ein Vergleich des Viehbesatzes in Westdeutschland und Holland läßt ebenfalls erkennen, daß in Deutschland das Maximum noch nicht erreicht ist. Je 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche werden in Holland z. B. mehr Rinder und Hühner als in Westdeutschland gehalten.

Außerdem sind auch die Leistungen je Nutztier in Holland noch höher als in Westdeutschland. Auch hier liegen somit noch einige, allerdings wieder nur mit Kapitalaufwand erschließbare Rationalisierungsreserven.

Vergleich der Erzeugung in der Viehwirtschaft 1954—1956

Ertrag	Einheit	Niederlande	Bundesrepublik
Milchertrag je Kuh	kg jährl.	3 900	2 900
Eierleistung je Henne	Stück jährl.	180—190	115—120

Um Irrtümern vorzubeugen, sei dabei ausdrücklich betont, daß Höchstserträge keineswegs immer und in allen Gegenden optimale Rentabilität bedeuten. In den deutschen Mittelgebirgen wären z. B. durchschnittliche Milchleistungen von 3 900 kg je Kuh völlig fehl am Platze. Die Zahlen sollen lediglich Anhaltspunkte für noch bestehende Möglichkeiten vermitteln.

Ein anderer Weg zur Steigerung der Produktivität liegt in der Verminderung der Zahl der landwirtschaftlich Erwerbstätigen bei gleichbleibender Produktionshöhe. Auch hier ergeben sich noch — gemessen an ausländischen Maßstäben — Möglichkeiten zur Rationalisierung. Fast noch wichtiger aber ist die Verminderung der Zahl der unrentablen Kleinbetriebe, d. h. solcher Betriebe, in denen die vorhandenen Arbeitskräfte — mangels Land — ungenügend ausgenutzt sind. Dadurch würde die Zahl der in der Landwirtschaft Erwerbstätigen automatisch abnehmen, ohne daß die Erzeugung auch nur im mindesten zu sinken brauchte. Einige Zahlen mögen zeigen, wie übersetzt die landwirtschaftliche Nutzfläche Westdeutschlands mit Betrieben und Arbeitskräften ist und wie gering daher der Verdienst der letzteren im Vergleich zu Holland oder Dänemark sein muß — und ist.

Rationalisierung nach ausländischem Vorbild

Betriebsgröße in ha	Struktur 1956/57		Struktur nach holländischem Muster	
	Zahl der Betriebe in Mill.	Nutzfläche in Mill. ha	Zahl der Betriebe in Mill.	Nutzfläche in Mill. ha
unter 10	1,6	5,3	0,8	3,9
über 10	0,4	8,1	0,6	9,5
Insgesamt	2,0	13,4	1,4	13,4

In Westdeutschland gibt es z. B. rd. 2 Mill. landwirtschaftliche Betriebe. Würde die landwirtschaftliche Nutzfläche jedoch so wie in Dänemark genutzt werden, blieben nur 0,9 Mill. Betriebe übrig. Bei Zugrundelegung holländischer Maßstäbe wären es noch etwa 1,4 Mill. Betriebe. Mit allem Vorbehalt könnte man also sagen, daß Westdeutschland knapp 1 Mill. Betriebe „zu viel“ hat. Dabei würde theoretisch die Zahl der Betriebe unter 10 ha auf die Hälfte sinken. Dagegen würde die Zahl der Betriebe über 10 ha noch zunehmen.

Würde man jedoch „dänische“ Verhältnisse schaffen, so würden nur ein Viertel aller Betriebe unter 10 ha bestehen bleiben. Auch bei den Arbeitskräften würden bei Umstellung nach ausländischem Muster mindestens 1 Million (rechnerisch sogar 2 bis 3 Mill.) „eingespart“ werden können.

AUSWIRKUNGEN AUF DIE ZAHLUNGSBILANZ

Die Bundesrepublik leidet z. Z. nicht an Devisenmangel. Eher ist das Umgekehrte der Fall. Trotzdem würde jede Devisenersparnis für Nahrungsmittel — durch bessere Nutzung unseres Bodens — den Mehrimport von solchen Gütern erleichtern, die eine sichtliche Erhöhung des Lebensstandards bewirken. Der Importüberschuß an Agrarprodukten in der Bundesrepublik beträgt gegenwärtig rd. 9 Mrd. DM.

Der westdeutsche Importüberschuß an Agrarprodukten (in Mrd. DM)

Jahr	Import	Export	Importüberschuß
1955	7,6	0,7	6,9
1956	9,1	0,8	8,3
1957	10,0	0,8	9,2
1958	9,4	0,9	8,5

In dieser Übersicht sind die landwirtschaftlichen Rohstoffe wie Holz, Häute, Wolle und andere Textilfasern noch nicht enthalten. Jede Milliarde Ersparnis durch Mehrerzeugung würde sich also bereits erheblich auswirken. Eine vorsichtige Berechnung eines produktionstechnisch bald erreichbaren Nahzieles zeigt, daß die Einfuhr durch eine relativ geringe Mehrerzeugung bei sechs wichtigen Agrarprodukten insgesamt um 2 Mrd. DM verringert werden könnte. Auf lange Sicht gesehen, lohnen sich daher auch jetzt nach Bildung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zielbewußte Anstrengungen gerade auf dem inländischen Agrarsektor, zumal wenn die volle Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Ausland dadurch wieder erreicht wird.

Es sei hier nochmals auf die Verhältnisse in Holland eingegangen, da dadurch die strukturellen Unterschiede und dementsprechend die zu verfolgenden Ziele besonders deutlich werden. Holland verfügt über weniger Nahrungsraum als Deutschland. Trotzdem weist es auf Grund seiner starken landwirtschaftlichen Veredelungsproduktion und -exporte (Eier, Butter, Fleisch, Gemüse, Obst) einen Ausfuhrüberschuß an Agrarprodukten auf, Deutschland dagegen einen Einfuhrüberschuß.

Vergleich des Außenhandels mit Agrarprodukten 1956 (in DM je Kopf der Bevölkerung)

Position	Niederlande	Bundesrepublik
Einfuhr	272	171
Ausfuhr	390	15
Saldo	+118	-156

Das bedeutet, daß in Deutschland der industrielle Export die Devisen für die notwendigen Agrarimporte aufbringen muß. In Holland dagegen sorgt die Landwirtschaft selbst durch Veredelungsexporte für die erforderlichen Devisen zur Bezahlung des Zuschuß-

bedarfs an Agrarprodukten, wie Weizen, Mais, Reis, Zucker, Ölfrüchte sowie auch für Kaffee, Tee, Kakao usw. Der Exporterlös Hollands allein aus der tierischen Veredelungswirtschaft beträgt rd. 1,2 Mrd. DM (Mehreinfuhr von Futtermitteln 0,6 Mrd. DM, Mehrausfuhr von tierischen Erzeugnissen 1,8 Mrd. DM). Keineswegs sollen die holländischen Verhältnisse in dieser Konsequenz nachgeahmt werden. Das ist weder möglich, noch sinnvoll. Aber hinsichtlich der besseren Ausnutzung von Boden und Arbeitskräften ist es sicher richtig, sich gerade jetzt beim Entstehen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft wenigstens an Holland zu orientieren.

Die vorliegende Untersuchung sollte nur im großen Rahmen einige Kardinalprobleme der deutschen Landwirtschaft andeuten. Es soll damit gezeigt werden, daß das erstrebte Ziel einer Behauptung auf den heil-

mischen landwirtschaftlichen Veredelungsmärkten und einer Rückgewinnung verlorener Marktanteile außerordentlich viele Fragen berührt. Keineswegs ist dies Problem allein auf der Preisebene oder durch verbilligte Zinsen, Subventionen, Zollschutz, moderne Neubauten oder dergleichen zu lösen. Vielmehr muß sich auch die gesamte Agrarstruktur ändern. Alles kommt also darauf an, langfristige Ziele festzulegen und dementsprechende Pläne aufzustellen.

Volkswirtschaftlich kann man das Ziel dahingehend formulieren, daß es zumal jetzt in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft das Bestreben sein muß, unser wertvollstes Kapital, nämlich den Grund und Boden, sowie die Arbeitskräfte optimal oder doch wenigstens so rationell wie im konkurrierenden Ausland zu nutzen. In dieser Blickrichtung dürften sich auch alle politischen Richtungen einig sein.

Summary: Problems of Agricultural End Production in West Germany. — This essay gives an outline of the major difficulties in West Germany's agricultural processing production. As well in meat production and dairying as in vegetable cultivation the German producers cannot compete with foreign countries. Statistics show a high import surplus in both productional sectors and foreign products are able to conquer an ever increasing share of the German market. In the field of the most important products of animal husbandry and vegetable cultivation the author in comparison with the Netherlands depicts the lacking capacity to compete of the West German agriculture and the causes thereof. He recommends well directed and controlled temporary interventions in order to overcome the arrears of productivity and rentability. But he is also of the opinion that the agricultural structure as a whole has to be changed in accordance with long-term plans. The maximum and rational utilization of the soil and the labour force is the economic aim. Only thus the markets for processed products can be maintained and lost shares in the market be regained.

Résumé: Problèmes d'amélioration de l'agriculture en Allemagne occidentale — L'auteur trace un tableau des difficultés auxquelles se heurte la production amélioratrice de l'agriculture allemande. Dans le secteur de l'économie d'amélioration animale et végétale les producteurs allemands sont hors d'état d'entrer en compétition avec l'étranger. Dans ces deux secteurs on constate des excédents d'importation considérables. Les produits étrangers font une conquête progressive du marché allemand. Une étude comparée des produits les plus importants de provenance allemande et hollandaise permet à l'auteur de faire ressortir l'insuffisance de la compétition allemande et d'en expliquer les causes. Il plaide pour des interventions exactes et temporaires pour augmenter la productivité et élever le niveau de la rentabilité. Pourtant il admet qu'un changement de la structure agricole à base de projets à longs termes sera indispensable. Vu sous le jour de l'économie nationale le but de l'agriculture consiste dans une utilisation rationnelle et optimale du sol et de la main-d'œuvre. Sans des mesures appropriées dans ce sens il sera impossible d'augmenter la capacité de compétition de la production amélioratrice de l'agriculture allemande et de reprendre le terrain perdu aux débouchés.

Resumen: Problemas de Injerto en la Agricultura Alemana Occidental. — El tratado nos dá un perfil de las principales dificultades en la producción de injertos en la agricultura alemana occidental. No sólo en el referente a animales sino también en el de las plantas, los productores alemanes no pueden concurrir en el extranjero. La estadística nos dá a conocer que en ambas zonas de producción existe un gran superavit, en tanto que la mercancía extranjera puede conquistar una gran parte del mercado alemán. El autor sienta, con relación a los más esenciales productos de injerto y en comparación con los Países Bajos, la más absoluta falta de capacidad competidora de la agricultura alemana occidental, así como de sus causas. Recomienda consecuentes y al mismo tiempo limitadas intervenciones para que el atraso en la producción y rentabilidad se vea superado, aunque también existe el parecer de que, en conjunto, la estructura agraria habrá de ser cambiada, tras planes a largo plazo. La meta económica popular es el mayor y más racional aprovechamiento del suelo y de las energías de trabajo. Solamente a través de ello, puede la agricultura entrar en competición en los mercados adecuados así como recuperar la parte en ellos perdida.